

Altkleider-Container der DESWOS:

Zehn Argumente für die Förderung des bewussten Umgangs mit Gebrauchstextilien

Argument 1

Unser Konsum hat Folgen – weltweit!

Man kann recht zuverlässig schätzen, dass pro Einwohner und Jahr in Deutschland ca. 12 kg Bekleidung und 4 Paar Schuhe verbraucht werden. Das sind fast eine Million Tonnen Material, die entsorgt werden müssen. Bei Straßensammlungen, in Abgabestellen karitativer Organisationen und in und Altkleider-Container werden ca. 600.000 Tonnen erfasst und wiederverwertet. Ohne diese Sammlungen würden unsere Müllberge erheblich anwachsen. Dennoch sollte es auch beim Textilkonsum um Müllvermeidung gehen.

Argument 2

Lange Nutzung fördert den Ressourcenschutz in Entwicklungsländern!

Der Baumwollanbau, der bei immer schnelleren Verbrauchszyklen über die Mode und den Massenkonsum nötig wird, hat äußerst negative Auswirkungen auf den Wasserhaushalt ganzer Regionen. Der Wasserverbrauch pro Kilogramm Baumwolle beträgt z.B. im Sudan 29 Kubikmeter, bei Tröpfchenbewässerung ca. 7 Kubikmeter. Es sind ca. 70% des Baumwollanbaus bewässert, aber weniger als 5% mit der Tröpfchenbewässerung. Die Bewässerung führt zur Versalzung der Böden und Verringerung der Bodenfruchtbarkeit durch Einsatz von Dünge-, Pflanzenschutz- und Entlaubungsmitteln. Dies hat zur Folge, dass die Anbauflächen, obwohl sie nicht zunehmen, durch Verlagerung dennoch in Konkurrenz zu den Böden für die Nahrungsmittelproduktion treten. Es kommt zur Verseuchung des Trinkwassers durch Pflanzenschutz- und Entlaubungsmittel. Verwehungen der Gifte bei falschem Einsatz berühren auch Nachbarfelder mit Nahrungsmittelproduktion. Überhaupt ist deren Anwendung problematisch, da die Anwendungsregeln oft nicht befolgt werden.

Vermehrter Einsatz genmanipulierten Saatguts verändert auch die traditionellen Sorten. Kapitalintensiver Anbau verdrängt Kleinbauern. In einigen Fällen wurde Kinderarbeit bei der Produktion des Baumwollsaatgut nachgewiesen.

Es kommt zur Vertreibung der einheimischen Bevölkerung durch großflächige Plantagen und Stauseen, wenn die Baumwolle devisenrelevantes Exportgut ist.

Nur ca. 30% der Baumwolle werden im ökologisch sinnvollerem Regenfeldanbau erzeugt, nur ein Bruchteil davon nach ökologischen Kriterien mit zertifizierter Weiterverarbeitung. Ökologisch produzierte Baumwolle ist noch ein Nischenprodukt, z. B. für Babykleidung oder Allergiker. Es wächst jedoch das Konsumentenbewusstsein.

Argument 3

Gehört in die Diskussion: Arbeitsbedingungen der Billig-Textilproduktion in Entwicklungsländern!

Für die Verlagerung der Textilproduktion in die Entwicklungsländer wurden im Zuge der Globalisierung Kostenargumente geltend gemacht. Bis heute sind in vielen Textilfabriken die Arbeitsbedingungen ungesetzlich oder Gesetze werden in Sonderwirtschaftszonen suspendiert. Es wird mit 50-60 Arbeitsstunden pro Woche gearbeitet. Niedrige Löhne, wenig kontrollierter Arbeitsschutz und Aushebelung gewerkschaftlicher Rechte sind eher die Regel als die Ausnahme.

Schwierige Lebensbedingungen in den ländliche Regionen lassen insbesondere für junge Mädchen die Textilfabriken als attraktiven Arbeitsplatz erscheinen. Es kommt vielfach zum Verlust familiärer Bindungen, Auflösung der Wertvorstellungen und Statusverlust, obwohl die Mädchen materiell zur Versorgung ihrer Familien auf dem Lande beitragen.

Während bekannte Markenunternehmen unter Beobachtung von NGOs ihre Herstellungsbedingungen und Zulieferung enger kontrollieren, ist in weiten Bereichen der Subunternehmen kaum eine Kontrolle möglich. Hier werden die Billigtextilien produziert, die als Massenwaren über einschlägig bekannte Unternehmen auf die Weltmärkte gelangen. Oft sind diese Unternehmen auch in den Importländern für ihre arbeitnehmerfeindliche Politik bekannt. Die Diskussion um soziale Mindeststandards muss verstärkt geführt werden, auch in den Importländern und dort auch mit den Konsumenten.

Argument 4

Gehört aufgedeckt: Versteckte Kinderarbeit in Entwicklungsländern!

Sowohl in der Landwirtschaft wie auch in der Heimarbeit arbeitsintensiver Textilproduktion (Stickereien, Applikationen) gibt es versteckte Kinderarbeit über Mengenakkord. Wenn die Subunternehmen über Verträge und Klauseln die Kinderarbeit ausschließen und mit Vertragsstrafen drohen, ist ein Weg die Verlagerung der Produktion in die Hoheit der Familien. Dann erfolgt die Ausbeutung über die Produktion durch den preisdrückenden Ankauf der Produkte. Die gezahlten Mengenentgelte ernähren nur dann eine Familie, wenn auch die Kinder mitarbeiten. Abgesehen von der Unsichtbarkeit dieser Arbeitsverhältnisse gibt es kaum juristische Zugänge, Kinderarbeit in der Familie abzuschaffen.

Argument 5

Arme brauchen preiswerte Kleidung!

In den Entwicklungsländern deckt der Import von Gebrauchtkleidung bei den Armen zunehmend eine Versorgung zu erschwinglichen Preisen. Die traditionelle Kleidung der heimischen Textilindustrie ist oft zu teuer, um eine textile Grundversorgung zu gewährleisten.

Die lokalen Industrien stehen einer zunehmenden Konkurrenz durch den Import billigster ostasiatischer Fertigtextilien gegenüber.

Es ist jedoch zu beobachten, dass arme Konsumenten oft lieber Alttextilien mit Markencharakter und hohem Gebrauchswert kaufen, als Billigprodukte, die bei Betrachtung der Lebensdauer vergleichsweise teuer sind.

Die Menge der lokal genähten Neukleidung ist selten ausreichend, um die wachsende Nachfrage und die Modeansprüche der Konsumenten zu erfüllen.

Argument 6

Alttextilien sollten fair exportiert und importiert werden!

Ein Vorwurf gegen den sehr undurchsichtig strukturierten Gebrauchtkleiderhandel in vielen Entwicklungsländern ist die Umgehung von Zoll- und Importvorschriften. Falschdeklarationen, Schmuggel und Bestechung sind wirtschaftliche Realität. Wichtig sind daher die Weiterentwicklung und kontrollierte Anwendung von Zollinstrumenten, die dies verhindern.

Argument 7

Der Verbraucher als Kleiderspender braucht Aufklärung über den Weg und Nutzen seiner Kleidung!

Ein Teil der Verbraucher, der Kleiderspenden in Sammelstellen abgibt oder in Container einwirft, dürfte die Illusion haben, dass diese Kleidung bedürftige Menschen direkt kleiden wird. Der Nutzen der Altkleidung wird so überschätzt, der Aufwand an Sortierung, Transport und Lagerung unterschätzt.

Eine typische Auflösung einer Containersammlung ergibt z. B. folgendes Bild: Nur etwa 10% der Kleidung gelten wegen der Ansprüche als in Deutschland verkaufbare Second Hand - Ware. Bis zu 30% finden noch Absatzmärkte in Osteuropa, dem Mittleren Osten und Afrika. 25% werden als Fasern für Recyclingprodukte genutzt. 15% sind nur als Putzwolle zu gebrauchen und ebenfalls 15% sind Müll, der von den Sammelunternehmen kostenpflichtig entsorgt werden muss. 5% sind Schuhe und Taschen und andere Produkte. Es muss vermittelt werden, dass textile Verwertung sich aus vielerlei Gründen lohnt, auch wenn nicht jedes Kleidungsstück wieder getragen wird.

Wenn Kleiderspender dies nicht wünschen, kann man den Verkauf in Second Hand - Läden empfehlen und die Abgabe in karitativen Kleiderkammern. Auch hier sollte aber zugegeben werden, dass nach der Sortierung große Restmengen dennoch in Containern landen.

Argument 8

Kleidung als Hilfslieferung kann sinnvoll sein

Für den Katastrophenfall verpflichten sich die Kleidersammler, einen Teil ihrer Sammlung zurückzuhalten und für einen Abruf von Hilfsorganisationen einzulagern. Diese Menge bleibt relativ konstant, sie zu steigern, wäre unsinnig und das Lagern teuer. Für schnelle Lieferungen ist ohnehin eine Lagerung in den Regionen sinnvoll, die vor-

rangig von Katastrophen betroffen sind.

Eine Reihe von Initiativen sammelt Kleidung als Hilfslieferung für soziale Einrichtungen in Entwicklungsländern. Das hat in der Regel, ebenso wie ein kommerzieller Export, Rückwirkungen auf den lokalen Markt. Meist wird die kostenlos erhaltene Kleidung an Bedürftige abgegeben oder zu niedrigen Preisen verkauft. Vom Erlös finanzieren manche Einrichtungen einen Teil ihrer Kosten. Die Zusammensetzung einer Hilfslieferung muss auf die Bedürfnisse der Empfänger abgestimmt sein, möglichst durch vor Ort erstellte konkrete Anforderungen. Eine Hilfsgüterlieferung soll keine Entsorgung von Kleidung und anderen Gebrauchsgütern sein, die in Deutschland nicht mehr gebraucht werden.

Argument 9

Der bewusste Konsument vermeidet Abfall, der verantwortungsbewusste Sammler klärt auf

Wer Kleidung kauft, ist ebenso Teil der weltweiten textilen Kette wie derjenige, der ein getragenes Kleidungsstück in die Kleidersammlung gibt und wie der Sammler, der diese Sammelware an einen Sortierbetrieb verkauft. Alle Akteure sind für den weltweiten Handel mit Second Hand - Kleidung verantwortlich.

Organisationen, die Kleidung sammeln, stehen daher gegenüber denen, die die Kleidung abgeben, in einer Rechenschaftspflicht. Sie müssen für eine ordnungsgemäße Verwertung der Kleidung bis hin zum Abfallmanagement sorgen und über die weltweiten Zusammenhänge im Gebrauchtkleidermarkt aufklären und informieren. Transparenz sollte belohnt werden und Gebrauchtkleidung sollte bevorzugt an solche Organisationen abgegeben werden, die sich dieser Verantwortung stellen. Damit ließe sich auch eine besondere Verpflichtung verbinden, in den Entwicklungsländern Textilprojekte zu fördern.

Argument 10

Getting a New Look in a Second Life: Kleidung länger tragen und umnutzen

Die ökologisch orientierten Verbraucher wünschen es sich schon lange: eine Veränderung der verschwendenden Konsumgewohnheiten. Statt vieler billiger Kleidungsstücke sollten Verbraucher lieber weniger, aber qualitativ hochwertige und damit auch langlebige Kleidung kaufen.

Auf diese Weise können mehr gut erhaltene und attraktive Kleidungsstücke in den Second Hand - Handel gelangen, als dies derzeit der Fall ist. Gleichzeitig könnte dadurch auch das Image von Second Hand - Kleidung verbessert werden. Textile Kreativität und Umnutzung könnten Impulse für Schneiderein und Kreativbetriebe geben und somit lokale ökonomische Nischen der sinnvollen Beschäftigung schaffen.

16.04.2009

Werner Wilkens